

National-Verlag G. m. b. H., Siegen Verlagsteiler: Wihl.
Thöne Hauptschriftleiter: Heinz Liebscher (z. Z. Sonder-
auftrag) Stellvertreter: Heinrich Schwarzkopf, Berleburg.
Druck: Buchdruckerei W. Winkel, Berleburg. Z. Z. ist
Preisliste Nr. 9 gültig.

Aus dem

Wittgensteiner Land

Den Blick auf die Front

Mancher in der Heimat ist nur allzu leicht geneigt, bei jeder geringsten Anstrengung oder bei kleinen Entbehrungen etwas aufzuseufzen und zu meinen, daß er jetzt doch allerhand für die Kriegführung in Kauf genommen hätte. Er denkt dabei vielleicht wehmütig an diese und jene Bequemlichkeit, die er schon aufgeben mußte und die er im Zeichen des Totaleinsatzes nun erst recht aufgeben muß.

Reichsminister Dr. Goebbels hat einmal klargestellt, daß wir in der kommenden schicksalsschweren Zeit eine grundlegende Aenderung unserer Einstellung zur totalen Kriegführung eintreten lassen müssen. Es ist doch nicht damit abgetan, daß unsere Soldaten alles geben und wir in unserem Einsatz nachzuhinken versagen! Jetzt ist die Zeit, daß auch die Heimat im gleichen Schritt der Front marschiert. Das können wir aber nur, wenn wir im Geist der Front denken und ebenfalls zu jedem Einsatz bereit sind.

Was denkt die Front über den Totaleinsatz der Heimat? In einem Feldpostbrief, den uns ein Wachtmeister aus dem Osten schrieb, heißt es u. a.: „Was morgen ist, weiß niemand, aber der kompromißlose Kampf findet in einer Härte statt, die nur den Sieg oder den Tod kennt! An uns wird es nie fehlen! Aber als ich gestern von „Seufzern“ eines heimatlichen Jammerlappens über „Anstrengungen“ und „Einschränkungen“ hörte, da war ich empört. Ja, was wollen die denn eigentlich? Ist es denn jetzt noch wichtig, daß der eine oder der andere Bequemlichkeiten hat, wenn wir so hart für die Heimat im Einsatz stehen und sich jeder wie im Himmel fühlen würde, wenn er wieder einmal in einem Bett schlafen könnte? Jetzt muß aller überflüssige Ballast über Bord geworfen werden, dann werden wir das Erreichen, was wir wollen und wofür wir auch zu sterben bereit sind: Deutschlands Sieg!“

Wieder Butterschmalz

Wie der Zeitungsdienst des Reichsnährstandes meldet, wird in der jetzt beginnenden 60. Zuteilungsperiode wieder Butterschmalz ausgegeben. Der Austausch gegen Schweinefleisch erfolgt also nicht mehr. Die Bestellscheine der Reichsfettkarten für Butterschmalz müssen also wieder rechtzeitig angemeldet werden.

Haushaltswaren für Schwerkriegsbeschädigte

In Ergänzung der Verfügung des Reichswirtschaftsministers über die bevorzugte Belieferung der besonders gekennzeichneten Bezugsausweise der Schwerkriegsbeschädigten hat — wie die Gruppenarbeitsgemeinschaft Eisen- und Metallwaren in der Reichsgruppe Handel mitteilt — der kommissarische Beauftragte für Technische Erzeugnisse bestimmt, daß die Wirtschaftsämter an Schwerkriegsbeschädigte, die sich als solche durch eine besondere Bescheinigung ausweisen, nach Prüfung des tatsächlichen Bedarfs RTE-Marken ausgeben, die den Stempel „Schwerkriegsbeschädigter“ tragen. Es können hierfür RTE-Marken und normale RTE-Marken genommen werden. Der Handel hat diese Marken bevorzugt zu beliefern und nach den üblichen Bestimmungen des RTE-Verfahrens zu verwerten.

Wittgensteiner Landjugend im Kriegsbewerkskampfe

Kreis Wittgenstein. Im Bereich der Kreisbauernschaft Wittgenstein hat sich eine erfreuliche Anzahl von Jugendlichen zur Teilnahme am Kriegsbewerkskampfe gemeldet. Diese Tatsache hat nicht nur deshalb besondere Bedeutung, weil man die infolge der Kriegsumstände auf allen Höfen und in allen nächstständischen Betrieben erschwerte Verhältnisse in Rechnung setzen muß, sondern weil vor dem Kriege die Jahrgänge von 14 bis 25 Jahren, in dem jetzigen Berufswettkampfe aber nur die 14- bis 18jährigen zur Meldung zugelassen waren. Bei der Meldung allein darf es aber nicht bleiben. Wir wollen hoffen, daß auch eine entsprechende Beteiligung erfolgen wird.

Die Landjugend Wittgensteins, soweit sie vom Reichsnährstand erfasst wird, soll am 7. März Gelegenheit finden, Zeugnis abzulegen vom Leistungswillen in der Erzeugungsschlacht des fünften Kriegsjahres. Mit dem Antraten der Abteilungs „Nährstand“ wird der Kriegsbewerkskampfe in Wittgenstein seinen offiziellen Abschluß finden. Nach Möglichkeit soll ein Dorfabend den Ausklang bilden. In zahlreichen Orten des Kreises soll dieser Berufswettkampfe ausgetragen werden, und zwar für die männliche Jugend in: Berghausen, Erndtebrück, Elsoff, Sassenhausen und Bernshausen; für die weibliche Jugend in: Erndtebrück, Birkelbach, Berghausen, Wenighausen, Alertshausen, Elsoff, Arfeld, Weidenhausen, Wingeshausen, Feudingen, Laasphe und Banfe.

Stadt und Amt Berleburg

Hausfrauen — denkt daran!

Berleburg. Die DRK-Bereitschaft erinnert noch einmal an die heute und morgen zur Durchführung kommende Sammlung von ausgedienten oder verschlissenen Handtüchern, Servietten, Kissenbezügen usw., die zur Auffüllung des Bestandes an Verbandsmaterial vorgesehen sind. Bei genauem Nachsehen fällt sicher in den meisten Haushaltungen etwas ab. Die Helfer, die für jede Gabe dankbar sind, sammeln in Berleburg und Umgebung.

Und nun kommen sie zu uns!

Berleburg. Die verwundeten Soldaten, die in Laasphe mit großem Erfolg einen „Bunten Abend“ durchführten, der dort am Dienstag zum dritten Mal wiederholt wird, werden in der kommenden Woche, und zwar am Donnerstag, dem 9. März, auch zu uns kommen, um fröhliche und humorvolle Stunden zu verbringen. Man darf wohl erwarten, daß auch hier, wie in Laasphe, das Haus ausverkauft sein wird. Die Soldaten werden bewiesen, daß sie sich bei ihrem Fronteinsatz echten Frohsinn und goldenen Humor bewahrt haben. Der „Bunte Abend“ ist zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes. Die Vorverkaufsstellen sind aus der heute erscheinenden Anzeige zu ersehen.

Berleburg. (Auszeichnung eines Tapferen). Dem Oberzahlmeister Ernst Schöttler von hier wurde das Eisenerz Kreuz 1. Klasse verliehen.

Berleburg. Oberstadt und Unterstadt. Beide bilden ein Ganzes, sind in dieser Ausdehnung das Berleburg der neueren Geschichte. Betrachten wir einen alten Kupferstich, so entdecken wir, daß früher einmal von einer eigentlichen Unterstadt kaum gesprochen werden konnte. Gewiß gab es damals schon Bauwerke, die rechts und links der Odeborn standen. Um zwei der kanntensten zu nennen: Carlsburg und Ludwigsburg. Die Carlsburg verschwand 1868 durch Feuer. Die Ludwigsburg ist heute noch das Wahrzeichen der Unterstadt.

Das Gesamtbild wird gekrönt durch das Schloß zu Berleburg, das wie ein stolzer Wächter in die ehemalige Grafschaft Ausschau hält. Ungezählte Generationen überdauerte der stumme Zeuge einer Vergangenheit, die geschichtlich nicht uninteressant war. Mit der Geschichte des Fürstenhauses war Jahrhunderte lang eng verbunden das Schicksal der Heimat. So ist der Werdegang des einen mit dem des anderen verknüpft.

Das Schloß war Schirm und Schutz für alle, die rundherum ihre Bleibe hatten. Vor fast siebenhundert Jahren stand an Stelle des jetzigen Schlosses ein kleines Klosterhospiz des Klosters Grafschaft. Wenn wir uns den nördlichen Schloßhügel genauer ansehen, dann finden wir noch bauliche Reste des ehemaligen Hospizes.

Zu Beginn des 16. Jahrhunderts wurde Berleburg zur Residenzstadt erhoben. Aus dieser Zeit wird berichtet, daß man in unserer Gegend Bär und Wolf jagte. Dagegen war der Hirsch bei uns noch nicht heimisch. Graf Johann war es, der ihn einfuhrte und ihm damit ein „Heimatrecht“ gewährte. In damaliger Zeit wohnte der Tiergarten, von dem aus der Hirsch in die Wälder kam, in dem er heute noch der „König“ ist.

Vor mehr als zweihundert Jahren vollendete Graf Casimir den Mittelbau des Schlosses, wodurch die Gesamtanlage ein besonders schönes architektonisches Gepräge erhielt. Der im Renaissancestil errichtete Mittelbau enthält u. a. den sehenswerten Musiksaal. Die bauliche Entwicklung veränderte im Wandel der Zeiten das Stadtbild. Das Grafenschloß aber bewahrte Form und Gestalt so wie sie schon Vätern und Vorfahren vertraut waren.

Sind auch die Mauern des Schlosses noch mit Leben erfüllt, so ist es doch nur ein Abglanz

Raumland. (Dienstappell der Politischen Leiter). Heute, 20.30 Uhr, findet in der Gastwirtschaft Althaus eine Dienstbesprechung für alle Politischen Leiter sowie die Führer und Führerinnen der Gliederungen und angeschlossenen Verbände statt.

Berghausen. (Ehrenchronik des Altters). Morgen, am 5. März, feiert der Schuhmachermeister Friedrich Ducharth seinen 85. Geburtstag. Wenn auch die Beschwerden des Alters dem Jubilar in den letzten Jahren oft fühlbar wurden, so ist er geistig noch sehr regsam. Er erzählt gern und begeistert von seinen Erlebnissen aus der Vergangenheit, zeigt er trotz seines hohen Alters noch Interesse für die großen Geschehnisse der Gegenwart. Seiner Militärpflicht genügt er beim ehem. Jägerbataillon Nr. 11 in Marburg. Ihm sind während seines Lebens Leid und Trübsal nicht erspart geblieben. Schon frühzeitig wurde ihm seine Lebensgefährtin, die ihm sieben Söhne schenkte, durch den Tod entzogen. Zwei Söhne haben im Weltkrieg 1914/18 ihr Leben fürs Vaterland geopfert. Von den drei Enkelkindern, die in diesem Kriege den Waffenrock anzogen, hat einer auch sein Leben fürs Vaterland hingeben müssen. So werden morgen außer den Kindern und Enkelkindern viele Verwandte und Bekannte dem beliebten Ducharth „Opas“ ihre Glückwünsche übermitteln, denen wir uns gern anschließen.

Ein alter Feuerwehrmann hat Geburtstag

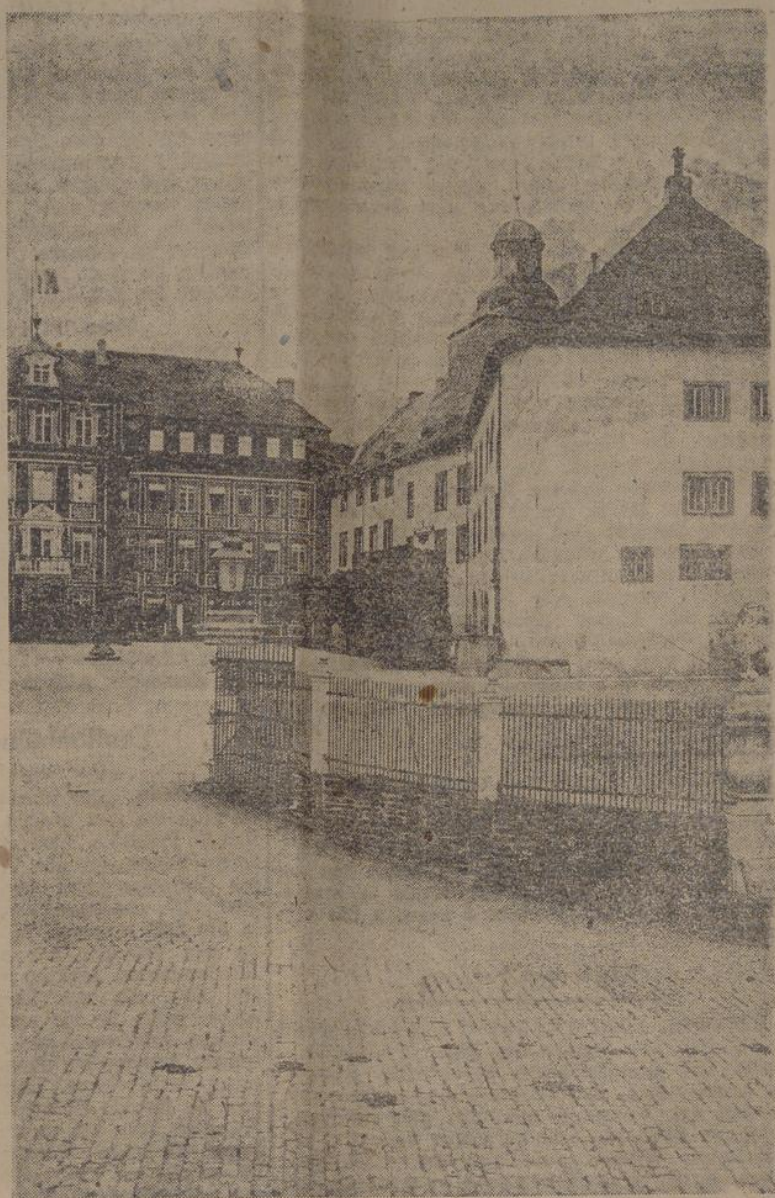
Arfeld. Morgen, am 5. März, tritt der Altbauer Friedrich Belz in den Kreis der 80jährigen ein. Unser Lebensjubiläum fühlt sich noch sehr rüstig. Man kann ihn noch alle Tage bei der Arbeit auf dem Hofe beobachten. Er gehört zu den Mitbegründern der Feuerwehr in Arfeld, in der er ein Vierteljahrhundert lang das Amt eines Zeughauswarts bekleidete. Insgesamt war er fast 50 Jahre aktiver Feuerwehrmann. Heute gehört er der Ehren- und Altersabteilung an. Die National-Zeitung gratuliert ihrem eifrigen Leser zum Geburtstag auf das herzlichste und wünscht ihm noch viele glückliche Jahre.

Beddelhausen. (Belohnte Tapferkeit). Der Gefreite Werner Riechstein wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Goldenes Ehejubiläum

Sassenhausen. Zum zweifemal können wir innerhalb einer Woche über ein seltenes Ehejubiläum in der Gemeinde Sassenhausen berichten. Heute, am 4. März, jährt sich zum 50. Mal der Tag, an dem sich die Eheleute Bauer Wilhelm Leibe und Luise, geb. Gräbener, die unzertrennliche Kameradschaft gelobt, die sich in den

Unser Heimatland



Ein Wahrzeichen der Heimat

(Aufnahme NZ-Archiv)

von dem, was früher einmal dazu bestimmt war, Geschichte zu machen. Es ist hier „oben“ still geworden. Das Schloß ist in normalen Zeiten teilweise zur Besichtigung freigegeben. Später werden sich die Pforten wieder öffnen. Dann wird man auch wieder Gelegenheit finden, das zu bewundern, was kunstfreundliche Geschlechter für die Mit- und Nachwelt schufen.

Ein Stück altertümlicher Tradition verkörpert das Schloß. Die bunte Uniform und der Krammstachel erinnern an längst verklungene Tage. „Geschichte in Stein“, das ist das Bauwerk, das sich so trutzig auf der Höhe erhebt, und die Schloßwache umgibt es mit einem Hauch lebendiger Romantik.

vielen Jahrzehnten ihres gemeinsamen Erdenwandels immer wieder aufs beste bewährte. Heute noch sind beide rüstig genug, um in der Landwirtschaft ihren Posten voll ausfüllen zu können. Sie sind sich der Tatsache bewußt, daß sie noch einen wichtigen Kriegsbeitrag leisten, indem sie pflichtgetreu im Dienste der deutschen Ernährungswirtschaft wirken. Aus der Ehe gingen vier Kinder hervor, und zwar ein Sohn und drei Töchter. Allerdings ist der Sohn schon jung gestorben. Fünf Enkelkinder sind vorhanden. Der Bauer Wilhelm Leibe wurde am 27. September 1866 in Riechstein, seine Lebensgefährtin am 12. Dezember 1870 in Sassenhausen geboren. Der Jubilar trug drei Jahre den bunten Soldatenrock. Er war ein Grenadier, der im Jahre 1888, also im Drei-Kaiserjahr, unter der Fahne stand. Es ist natürlich, daß er oft und gern über seine Soldatenzeit berichtet. Dem goldenen Jubelpaar, das noch reges Interesse zum Zeitgeschehen bekundet, zum Ehrentag auch unsere herzlichsten Glückwünsche.

Weidenhausen. (Alle gehen zur Bauernversammlung!) Für das Landvolk hat Oberbefehlshaber Reichsbauernführer Backe die Er-

Offizier- und Unteroffizierlaufbahn bei der Kriegsmarine

Das Oberkommando der Kriegsmarine erläßt in dieser Zeitung eine amtliche Bekanntmachung über den Eintritt in die Offizier- bzw. Unteroffizierlaufbahnen der Kriegsmarine, auf die besonders hingewiesen wird.

zeugungsschlacht des fünften Kriegsjahres unter die Parole „Nahrung ist Waffe“ gestellt. Damit ist die Bedeutung der Landarbeit klar umrissen. Jede an der Erzeugung der Nahrung beteiligte Person ist voll verantwortlich in den Rahmen der Kriegsaufgabe gestellt, von deren Lösung die Zukunft des deutschen Volkes weitgehend abhängt. Am Montag, dem 5. März, 14 Uhr, besuchen alle Mitglieder der Ortsbauernschaften Sassenhausen, Weidenhausen, Stünzel, Rinthe, Hemschlar und Balde-Melbach die Bauernversammlung, die in der Schule zu Weidenhausen stattfindet. Es spricht der Ortsgruppenschulungsleiter, Pg. Mielke, Dotzlar.

Elsoff. (Ein 83jähriger). Bei verhältnismäßig guter geistiger und körperlicher Beschaffenheit kann am morgigen 5. März unser geschätzter Mitbürger, der Bauer Christian Zacharias (Schmieds) seinen 83. Geburtstag begehen. Seine schon vor ca. 30 Jahren verstorbene Lebensgefährtin hinterließ ihm zwei Söhne und zwei Töchter. Während der älteste Sohn, in dessen Familie der alte Herr seinen Lebensabend verbringt, den Weltkrieg 1914/18 mitmachte, steht der jüngste Sohn zur Zeit an der Ostfront. Als ehemaliger 97er verfolgt der Schmieds „Opas“ noch mit regem Interesse alle politischen und militärischen Geschehnisse unserer Zeit. Auch die National-Zeitung gratuliert ihm, als altem treuen Leser zu seinem morgigen Geburtstag und wünscht ihm noch einen weiteren gesegneten Lebensabend.

Stadt und Amt Laasphe

Laasphe. (DRK-Bereitschaft w). Der für Sonntag nachmittag festgesetzte Kursus in der „Sonne“ findet erst am Samstag, dem 11. März, 3 Uhr, daselbst statt.

Fasse Dich kurz!

Der Fernsprecher ist eine kriegswichtige Einrichtung, die nicht mißbraucht werden darf. Wir müssen auch hier den Erfordernissen des Krieges Rechnung tragen und jede unproduktive Beanspruchung des Fernsprechnetzes vermeiden. Die folgenden Verhaltensmaßregeln erleichtern den Fernsprecherverkehr und sollten daher von jedem beherzigt werden.

1. Nummer bereithalten.
2. Beim Anruf sich mit Namen oder Nummer melden und nicht „Hallo“ rufen, was das Gespräch unnütz verlängert.
3. Notwendige Unterlagen für ein Gespräch bereithalten.
4. Privatgespräche einschränken, mindestens sehr kurz halten.
5. Deutlich, nicht zu laut und nicht zu schnell in den Hörer sprechen.
6. Bei Ferngesprächen zuerst die eigene Nummer nennen, dann Ort und Nummer des Gewünschten sagen. Dem Amt ohne Aufforderung mitteilen, ob es sich um ein einfaches, dringendes oder Bittgespräch handelt. Nachfragen nach dem Verbleib des Gesprächs sind zu unterlassen.

Mit Verstand heizen

Brennstoff sparen ist eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit. Wenn die Hausfrau geschickt einteilt, kommt sie mit den zugeteilten Kohlen schon aus. Die Küche ist ohnehin immer warm, und an kalten Tagen kann man ganz auf die Heizung im Wohnzimmer verzichten und sich in der warmen Küche aufhalten; denn in ihr sitzt man immer angenehmer als in einem schlecht geheizten Wohnzimmer.

Amt Erndtebrück

Erndtebrück. (Belohnte Tapferkeit). Der Obergefreite Emil Marburger wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet und zum Unteroffizier befördert.

Erndtebrück. (Mit dem EK ausgezeichnet). Der Oberkanonier Paul Promm wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Die 250. Geburt im SGV-Haus

Der Sauerländische Gebirgsverein stellte für Kriegsdauer sein Haus auf dem Kohlberg der NSV zur Verfügung. Dieser Tage wurde in diesem Heim das 250. Kind geboren.

Kartoffelanbau in Wittgenstein

Vergrößerte Anbauflächen

Aus einer Versammlung der Bäuerlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaft

Erndtebrück. Die Bäuerliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft hatte die Bauern und Landwirte, deren Betriebe als Vermehrungsbetriebe im Kartoffelanbau gelten können, zu einer Besprechung in den Gasthof Strohmännchen geladen. Die Versammlung war sehr gut besucht, ein Zeichen, daß man der Verwendung wertvollen Pflanzgutes beim Kartoffelanbau immer größere Bedeutung beimißt. Zur Besprechung stand die Lage auf dem Pflanzkartoffelmarkt.

Zunächst nahm Landwirtschaftsrat Seidenstücker das Wort. Er betonte, daß sich die im Wittgensteiner Lande vermehrten Pflanzkartoffeln bewährt und durchgesetzt hätten. Vor allem sei es sehr wichtig, daß auf dem Gebiete des Kartoffelanbaues während des Krieges unentwegt weiter gearbeitet werde. Eine möglichst weitgehende Verwertung des Kartoffelnachbaues als Pflanzgut müsse erstrebt werden. Jeder Vermehrungsbetrieb habe einen Teil seiner Pflanzkartoffeln auch als solche zur Verfügung zu stellen. Der Kartoffelanbauer habe darauf zu achten, daß keine Sortenvermischung eintrete. Ferner müsse er auf die Gesunderhaltung seiner Kartoffeln stets bedacht sein. Um eine Sortenvermischung zu verhindern, sei es in erster Linie von Wichtigkeit, wenn auf dem Kartoffelacker zwischen den einzelnen Sorten ein starker Trennstreich gezogen werde. Die Anbaufläche bei Hochzuchtplanztgut müsse mindestens einen Morgen groß sein. Bei anerkanntem Nachbau seien in Zukunft eine A- und eine B-Klasse festgelegt. An dem Kartoffelanbauer liege es nun, durch Beachtung der Regeln beim Anbau von Hochzuchtplanztgut dafür zu sorgen, daß das aus dem letzteren hervorgegangene Pflanzgut (anerkannter Nachbau) in die A-Klasse übernommen wird. Die Klasse A wird nämlich auch preismäßig

höher bewertet, so daß schon aus diesem Grunde jeder Anbauer von Vermehrungsplanztgut Interesse daran haben muß, auch wirklich gute Pflanzkartoffeln zur Verfügung zu stellen. Kranke Pflanzen müßten herausgenommen werden. Eine gute Lagerung der Pflanzkartoffeln im Laufe des Winters sei ebenfalls von Wichtigkeit. Hervorgehoben durch zeitbedingte Umstände sei es manchmal nicht möglich, die für auswärtige Anbaugelände bestimmten Pflanzkartoffeln schon im Herbst zum Versand zu bringen.

Bauer Karl Strohmännchen, der ebenfalls zu dem Fragenkomplex Stellung nahm, betonte, daß an Hochzuchtplanztgut in erster Linie in hiesiger Gegend Ackersegen angebaut werde. Die Genossenschaft werde alle Anstrengungen machen, um auch für dieses Jahr Ackersegen in genügendem Maße herinzubekommen. Ausgeschlossen sei es aber nicht, daß auch andere Sorten als Hochzucht angebaut werden müßten. Die Kartoffelanbaufläche sei insgesamt nach Möglichkeit zu vergrößern, insbesondere auch die für Vermehrungsplanztgut. Nur durch die Vergrößerung der Flächen für Vermehrungsplanztgut könnten die Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Pflanzgut behoben werden.

Es wurde hervorgehoben, daß das hiesige Klima mit dazu beiträgt, dem Ueberträger von Krankheits-erregern bei den Kartoffeln entgegenzuwirken. Wer Hochzuchtplanztgut anbau, muß 25 Ztr. des Kartoffelnachbaues pro Morgen als Pflanzgut zur Verfügung stellen. Für die, die ihre Kartoffelanbaufläche vergrößern, stehen der Kreisbauernschaft zusätzliche Phosphordüngemittel in einem gewissen Umfang zur Verfügung. Bei reger Aussprache wurden viele, den Kartoffelanbau betreffende Fragen, geklärt.

lich die Möglichkeit der Auswanderung nach Amerika ein. Jenseits des Ozeans beginnt er als Redakteur einer kleinen deutschen Zeitung. Er verhilft dem General Jackson, dem Bezwingen Englands, zur Präsidentschaft, entdeckt Kohle, gründet Bergwerke und baut die erste Eisenbahn Amerikas.

Der Film schildert weiter, wie List auf Umwegen nach Deutschland zurückfindet, die Eisenbahn Leipzig — Dresden baut und gegen eine Welle von Haß und Feindschaft kämpfen muß. Noch einmal kommt es zu einem dramatischen Zusammenstoß mit Metternich. Doch was List nicht vollendet, das erreicht Deutschlands Jugend, die sein Werk in die Hände nimmt. — Der Film, der nach dem Roman „Ein Deutscher ohne Deutschland“ (von Walter von Molo) gedreht wurde, ist in den Hauptrollen von ersten Kräften wie Eugen Klöpfer, Lisa Hellwig, Eva Immermann, Hedwig Wangel, Alice Treff, Kurt Müller-Graf u. a. besetzt. Für die Spielleitung zeichnet ein bekannter Name: Hans Schweikert.

Laaspe. Das Laaspher Tontheater hat sich den Berlin-Film „Karneval der Liebe“ verschrieben. Es ist ein heiterer Film, dessen Vorzüge sich schon durch die große Besetzung enthüllen. Der sangesfreudige Johannes Heesters steht als Tenor Peter Hansen zwischen zwei reizenden Frauen: Dora Komar und Dorit Kreysler. In den weiteren führenden Rollen sehen wir das komische Duett Haus Moser und Richard Romanowsky und schließlich tritt auch Axel von Ambesser noch besonders in Erscheinung. Der Spielleiter Paul Martin, der mit Walter Forster und Peter Kroll auch für das Drehbuch mit verantwortlich ist, gibt den buntbewegten Geschehen einen großzügigen dekorativen Rahmen. Diese echte Tonfilm-Operette trägt ein heiteres Spiel um die Liebe unter Künstlern der leichtgeschürzten Muse vor.

Gelegentlich der ersten Probe seines Gastspiels trifft ein Operettentenor mit seiner geschiedenen Frau, die inzwischen unter einem Künstlernamen Soubrette wurde, auf der Bühne zusammen. Peter Hansen ist anderweitig in Liebesdingen verpflichtet. Sie aber ist auf dem besten Wege, in gleicher Weise zu handeln. Doch zuletzt entscheidet die Stimme des Herzens, die beide wieder zusammenführt. Die erste Frau trägt einen überraschenden Sieg über die Nebenbuhlerin davon.

Der Spielleiter hat in der köstlichen Handlung den Humor in den Vordergrund gerückt, wobei er von den ausgezeichneten Schauspielern auf das wirksamste unterstützt wird.

Am Sonntag morgen treten alle Mädels (einschließlich JM-Führerinnen) um 9.30 Uhr bei der Firma Stark an.

Führernachwuchsmannschaft
Die Führernachwuchsmannschaft tritt am Sonntag um 9 Uhr am Kino an. Schreibzeug ist mitzubringen.

Die Durchführung des Kriegerberufswettkampfes 1944 findet am Dienstag, dem 7. März, in den folgenden Wettkampforten statt:

Erndtebrück: Landwirtschaftliche Schule. Beginn: 9 Uhr für Jungen und Mädchen.
Birkelbach: Landfrauenschule. Beginn: 8 Uhr für

Berghausen: Volksschule. Beginn: 9 Uhr für Jungen und Mädchen.

Baife: Landjahlrager. Beginn: 9 Uhr für Mädchen.
Arfeld: Volksschule. Beginn: 9 Uhr für Mädchen.
Bermershausen: Bauer und Gastwirt Autschbach.

Elsoff: Volksschule. Beginn: 9 Uhr für Jungen und Mädchen.

Alertshausen: Volksschule. Beginn: 9 Uhr für Mädchen.
Feudingen: Volksschule. Beginn: 9 Uhr für

Laasphe: Berufsschule (Haus „Sonne“). Beginn: 9 Uhr für Mädchen.

Sassenhausen: Volksschule. Beginn: 9 Uhr für Jungen.
Weidenhausen: Bauer und Gastwirt Spies. Beginn:

Wemlighausen: Volksschule. Beginn: 9 Uhr für Mädchen.

Wingeshausen: Bauer und Gastwirt Weber. Beginn: 9 Uhr für Mädchen.
Für die Landmädchen mit Fachschule wird der

Wirkkampf bereits am Montag, dem 6. März, in der Landfrauenschule zu Birkelbach und der Mädchenabteilung der Landw. Schule in Erndtebrück durchgeführt. Beginn: 8 bzw. 9 Uhr vormittags.

Mannheim. (Der 1943er Weißwein wird rassig!) Der Ausbau des 1943er Pfälzer Weißweins hat ausgezeichnete Fortschritte gemacht. Es erweist sich, daß er rassig und spritzig wird, so daß der Vergleich mit dem ausgezeichneten Jahrgang 1937 durchaus zu Recht besteht. Die pfälzischen Winzer geben sich die erdenklichste Mühe in der Weiterbehandlung zu erreichen, daß der 1943er eine Spitzenleistung wird.

Mühlhausen. Erinnerungen an Gefallene im Ehrenschrein.) Auf Veranlassung von Oberbürgermeister Maas wurde bei der Stadt in Ehrenbuch für die Gefallenen dieses Krieges geschaffen, in dem die Persönlichkeit des Gefallenen, sein Lebenslauf und seine Kriegserlebnisse, soweit sie aus Tagebuchaufzeichnungen, Briefen der Erzählungen und sonstigem hervorgehen, verzeichnet sind. Die Erinnerungsstücke, Briefe, Dokumente usw. werden in einem Ehrenschrein nie-

Das Oberkommando der Kriegsmarine weist auf die Möglichkeit der freiwilligen Meldung für den Dienst in einer Offizier- oder Unteroffizierlaufbahn der Kriegsmarine hin.

Deutsche Jungen aus den Jahrgängen 1926, 1927 und 1928, aber auch aus älteren Jahrgängen, die Liebe zur See

naben, körperlich voll tauglich sind, in der Schule tüchtig waren und in der Lehre gut vorankommen, können sich als Bewerber für eine Offizier- oder Unteroffizierlaufbahn der Kriegsmarine melden. Rechtzeitige Meldung führt nicht zur frühzeitigen Einberufung, sondern stellt bei Eignung die Annahme für die gewünschte Laufbahn sicher.

Gute Aussichten bestehen vor allem für technisch interessierte Bewerber mit abgeschlossener Lehre oder Anlernzeit, die sich für eine der technischen Laufbahnen entscheiden.

Ueber die Aufgaben und Anforderungen in den verschiedenen Offizierlaufbahnen, die Möglichkeiten der Meldung als aktiver oder Reserve-Offizieranwärter gibt das „Merkblatt für den Offiziernachwuchs der Kriegsmarine“ erschöpfend Auskunft. Bewerber für eine Unteroffizierlaufbahn unterrichten sich über die Möglichkeiten der Verpflichtung auf 12 Jahre, 4½ Jahre oder als Kriegsfreiwillige über Aufgaben und Erfordernisse in den verschiedenen Laufbahnen durch das Merkheft „Freiwillig zur Kriegsmarine“.

Anforderungen für Merkblatt und Merkheft sind an die Wehrbezirkskommandos zu richten, deren Marine-Sachbearbeiter jederzeit zur persönlichen Beratung zur Verfügung stehen.

Immer in Eile... „Keine Zeit — schon viel zu spät!“
...schnell — schnell!

Was da nicht alles unterbleibt und einem erst unterwegs einfällt: Ofen nicht zugedreht, Fenster offen, Rundfunkempfänger, Licht, Herd... an was man aber auch immer denken soll!

Leider immer zu spät! Lieber gleich machen, eins nach dem anderen. Zeit einteilen, aber nicht nach Kohlenklau's Uhr!



Und jetzt mal Hand aufs Herz:

Holt Dir den Spiegel vor's Gesicht

Bist Du's oder bist Du's nicht?

Die Erklärungen für die Einkommensteuer, Gewinnfeststellung, Körperschaftssteuer, Umsatzsteuer und Gewerbesteuer 1943 sind spätestens am 31. März 1944

II. Zur Abgabe einer Körperschaftsteuererklärung sind verpflichtet:

a) unbeschränkt Steuerpflichtige

Die durch die Steuergesetze begründete Verpflichtung, eine Erklärung abzugeben, bleibt auch dann bestehen, wenn vom Finanzamt ein Vordruck

1. Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften mit beschränkter Haftung, Kolonialgesellschaften, bergrechtliche Gewerkschaften),

2. Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften,

3. Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit,

4. sonstige juristische Personen des privaten Rechts.

a) unbeschränkt steuerpflichtige natürliche Personen:
wenn ihr Einkommen den Betrag von 8000.— RM überstiegen hat oder

5. nichtrechtsfähige Vereine, Anstalten, Stiftungen und andere Zweckvermögen,
6. Betriebe gewerblicher Art von Körperschaften des öffentlichen Rechts

wenn ihr Einkommen weniger als 8000.— RM, aber mehr als 1000.— RM betragen hat und darin Einkünfte von mehr als 300.— RM enthalten sind, die weder der Lohnsteuer noch

III. Eine **Umsatzsteuererklärung** hat abzugeben: Jeder Unternehmer im Sinne des § 2 Umsatzsteuergesetzes, also jeder, der eine gewerbliche oder berufliche Tätigkeit selbständig ausübt. Die Erklärungspflicht entfällt, wenn die Steuer für das Kalenderjahr nicht mehr als 20.— RM beträgt oder bei steuerfreien Umsätzen betragen würde, wenn sie steuerpflichtig wären.

IV. Eine Gewerbesteuererklärung zur Festsetzung der Gewerbesteuer nach dem Gewerbeertrag und dem Gewerkekaptal ist abzugeben:

3.300.— RM betragen haben und der Steuerpflichtige beim Steuerabzug vom Arbeitslohn Kinderermäßigung wegen Kostenübernahme für Personen erhalten hat, die weder eheliche Abkömmlinge, eheliche Stiefkinder oder Adoptivkinder, noch für ehelich erklärte Kinder des

1. für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, deren Gewerbebezug im Wirtschaftsjahr 1943 (1942/1943) den Betrag von 4000.— RM oder deren Gewerbekapital am 1. Januar 1940 oder an einem späteren Feststellungszeitpunkt den Betrag von 20 000.— RM überstiegen hat,

a) 1-5:
Der Ehemann (Haushaltungsvorstand) hat auch Einkünfte der Ehefrau, der minderjährigen Kinder und anderen Angehörigen, die zu seinem Haushalt gehören und für die ihm Kinderermäßigungsverträge mitgeteilt wurden, zumeist zusammen-

Für sonstige juristische Personen des privaten Rechts und für nichtrechtsfähige Vereine ist eine Gewerbesteuererklärung nur abzugeben, soweit diese Unternehmen einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb (ausgenommen Land- und Forstwirtschaft) unterhalten, der über den Rahmen einer Vermögensverwaltung hinausgeht.

Beschränkt steuerpflichtige natürliche Personen:
 1. wenn ihre gesamten inländischen Einkünfte nach Abzug der Einkünfte, die der Lohnsteuer der Kapitalertragsteuer unterlegen haben mehr als 300.— RM betragen haben, oder
 2. ohne Rücksicht auf die Höhe des Gewerbeertrages oder des Gewerbekapitals für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, bei denen der Gewinn aufgrund eines Buchabschlusses zu ermitteln ist oder ermittelt wird.

Wenn ein Steuerpflichtiger nachträglich erkennt, daß eine Steuererklärung oder eine andere Erklärung, die er einer Finanzbehörde abgegeben hat, unrichtig oder unvollständig ist und daß die Unrichtigkeit oder Unvollständigkeit zu einer Verkürzung von Steuereinnahmen führen kann, so ist er ohne besondere Haftung

c) für Gesellschaften (Gemeinschaften), denen die Einkünfte der Beteiligten nach Absatz 2 der Reichsabgabenordnung einheitlich zufließen, ist eine besondere Anordnung verpflichtet, das unverzüglich dem zuständigen Finanzamt anzuzeigen. Hinweis auf § 165e der Reichsabgabenordnung.



Der Erfolg jeder Mehrleistung wird noch gesteigert durch haushaltenden Verbrauch dererzeugten Güter. Wenn deshalb niemand mehr kauft, als er braucht, dann werden nicht wenige alles, sondern alle genug erhalten. — Dies gilt ebenso für DARMOL, das auch heute in steigendem Maße hergestellt wird.

DARMOL-WERK
Dr. A. & L. SCHMIDGALL

W E N

Das junge Leben

ROMAN VON FRITZ NÖLLE

COPYRIGHT: DEUTSCHER VOLKSVERLAG - MÜNCHEN

(23. Fortsetzung)

Und damit hatte sich Frau Alma Weide zu fassen geben müssen. Er schaute sie an und fand sie schön, wie sie dort in Gedanken versunken neben der Lampe saß, er küßte sie auf die Stirn und ging dann durchs Zimmer, blieb vor dem Bilde seines Vaters stehen.

„Schade, daß er nicht mehr lebt“, sagte er, „mit ihm könntest du dich besser beraten... seltsam ist, daß wir beide keine Eltern mehr haben, übrigens Detlev Brack auch nicht... wenn sie lebten, machten wir uns Sorgen um sie, jetzt fällt alles doppelt ab für unsere Kinder — unser Kind —, was wir an Gedanken haben... wir sind Nichtstuer geworden auf diesem Gebiet, und deshalb hat alles keinen Sinn, würde Detlev sagen...“

„Einen Umweg zu mir“, sagte Frau Weide leise, und er merkte, daß sie sich an dieses Wort hielt, als wäre es eine Brücke. Gut, daß es solche Worte gab, daß sie zur rechten Stunde aufstanden!

Nun war Hedwig auf dem Wege zur Stadt. In einem leichten braunen Mantel gehüllt, schritt sie die Straße hinab. In ihrem Schreiten war nicht mehr der knabenhafte Schwung früherer Jahre, eine Besinnlichkeit, die auf Gereiftheit deutete, prägte sich auch in ihrem Gange aus. Niemand wußte, wohin sie ging — daheim würden sie glauben, sie suchte eine der Freundinnen auf. Ach, auch das hatte sich gewandelt. Man traf sich, man besuchte sich sogar regelmäßig, jetzt würden auch wieder die gemeinsamen Spaziergänge stattfinden — aber Hedwig war davon entfernt, dies für Freundschaft anzusehen. Die Mädchen waren durch eine gemeinsame verlebte Jugendzeit als ein Gemeinsames großgeworden, doch ein Blinder hätte in der letzten Zeit merken können, daß die Bäume auseinanderwuchsen, daß jeder seinem eigenen Bezirk zustrebte. Natürlich gab es ein Eintreten für den Andern in Sachen der Schule, oder wenn völlig Fernstehende sich etwas herausnahmen, aber eine Freundschaft mußte etwas sein, bei dem es weder ein Geheimnis noch ein Zagen gab — da floß aus der Tiefe ein Strom und regelte alles ohne Bedenken — so sah Hedwig Weide eine Freundschaft an.

Und wenn sie jetzt überlegte, wer so zu ihr stand, dann konnte sie nur das Stiefmütterchen aus dem Hause nennen, Ilse Brack. Ilse war nicht sonderlich gewachsen, zeigte aber eine große Ueberlegenheit in allen Lebensfragen. Sie durchschaute die Lehrer, sie durchschaute Hauptpastor Goertz, sie hatte den Mädchen klargemacht, daß man sie in allen und jeden Dingen dumm hielt, und sie wußte die Wahrheit. Woher? Von ihrem Bruder Erich, der jetzt schon wie ein junger Herr aussah und Schopenhauer las, also die Frauen verachtete, wie er sagte? Das war nicht anzunehmen. Von ihrem Vater? Der war mit Neugierde in seine Fährten zu schenken beschäftigt. Es blieb noch die Frau Lengfeld, aber der trauten sie nicht solch eine Gewitztheit zu, und da Ilse sagte, sie käme von selbst hinter alles, mußte man ihr glauben. Dabei war es seltsam, daß Ilse nur als Verkünderin neuer Weisheiten auftrat, sie auszuprobieren überließ sie anderen, vornehmlich Hedwig Weide, und dies hatte beiden manchen Spaß gemacht. Ilse hatte herausbekommen, daß der Baumeister Woeste todsicher abends aus seinem Hause kam, wenn man den Glockenzug zweimal zog — Ilse hatte gesehen, wie Lina, die früher im Eiskeller, jetzt aber Kellnerin im „Adler“ war, auf diese Weise einen Spaziergang mit dem Herrn einleitete. Nun war aber Ilse zu ängstlich, an dem Glockenstrang zu ziehen, das besorgte Hedwig, während Ilse hundert Meter entfernt wartete. Hedwig kam zu ihr gelaufen, und dann spazierten sie mit einem artigen Knicks an dem Herrn vorbei, der aufgeregt seinen Spazierstock schwang und dabei in die Gegend schaute. Er nickte den beiden Mädchen, die kaum das Gekicher verbeissen konnten, verlegen zu... zweimal wiederholten sie das, aber wie lange hatten sie Freude an der Erinnerung!

Sie kannten auch Adolf Berges, den Jäger vor dem Herrn, der jetzt ein baumlanges Schmiedegesell in der Brackschen Fabrik war.

Sie wußten, daß er früher einmal für Erich Brack gegen einen Groschen Vergütung die Pastorstunden besucht hatte — zu ihm konnte man Vertrauen haben. Und er bestellte für die Tochter seines Chefs und deren Freundin gern am Stollischen Hause dem Dienstmädchen, die Tochter Martha möge in den Park kommen, Pastor Goertz erwartete sie zu einer Promenade, und dann kam die magere Martha, diese alberne Gans, tatsächlich herausgelaufen und stand vor den Winterbäumen, lief die Wege auf und ab...

Ja, dieser kleine Satan Ilse, der doch so gutmütig war! Ilse brachte es fertig, ihre Geburtstagsgeschenke am gleichen Nachmittag zu verteilen, da sie sie erhalten hatte — durfte ihr da jemand gram sein? Mit ihr konnte man Freundschaft halten. Aber Martha, diese eingebildete Gans, die noch immer glaubte, sie schritte wie ein Engel einher, weil Fräulein Strobel das früher gesagt hatte! Sie war eine Bohnenstange und fiel beim Turnen, das man jetzt auch für Mädchen eingeführt hatte, regelmäßig vom Barren, als hätte sie keine Gelenke — Hugo Wenger sollte von ihr gesagt haben, er wolle sie später zu sich aufs Büro nehmen und als Lineal benutzen... na, und Gertrud Niebüll hatte zwar etwas von ihrer Fülle verloren, aber sie interessierte sich ja nur für Küchenrezepte. Nun war in der ganzen Stadt bekannt, daß niemand solch gute Kuchen zu backen verstand wie Frau Niebüll, die als junges Mädchen ein paar Jahre in Dänemark gelebt hatte — aber darauf sozusagen einen Glauben und sein Leben aufbauen! Zudem zeigte sich Gertrud ebenso geschwätzig wie Martha — mit ihnen waren keine Pferde zu steilen, nicht einmal die der frühen Mädchenjahre! Eine von beiden hatte auf irgendeine Weise dem Herrn Direktor des Gymnasiums, das ja auch die Mädchen besuchten, wissen lassen, Hedwig Weide habe gesagt, er trüge einen Rock wie ein Bierfaß — worauf er denn seinen Rock wechselte, aber lange Zeit äußerst unfreundlich war... nein, man mußte vorsichtig in der Auswahl der Menschen sein, denen man Geheimnisse anvertraute, überhaupt empfahl es sich, zu schweigen... gegen Vater und Mutter, gegen alle. Je älter man wurde mit seinen vierzehn Jahren, um so feiner waren die Spitzen, die man ins Leben hineinstreckte, um so leichter brachen sie ab... Hedwig und Ilse hatten manches gute Gespräch darüber.

Sie lehnten auch die Spaziergänge mit Karl Severing ab, dazu waren sie weiß Gott zu alt und erfahren! Als er jetzt am ersten hellen Tag zu ihnen in den Park kam, sich auf alte Art an ihren Reigen zu schließen, fanden die Mädchen zwar zuerst keine Worte, denn er begrüßte sie sehr zuvorkommend und hatte auch einen neuen Anzug an, aber dann traf Hedwig doch das Rechte, als sie sagte: „Es tut uns leid, Herr Severing, aber leider sind wir heute schon besetzt!“ Worauf sich Karl ganz verschüchtert zurückzog, zumal man ihn als „Herrn“ angeredet hatte — nachher tat er ihnen leid, aber einmal mußte doch diese Trennung ausgesprochen werden. Die Mädchen durchschauten den Fall Severing, Vater und Sohn eingeschlossen, sie hatten auch dies, und das von den Eltern gehört, die es wieder von Frau Wenger wußten — die Severings waren nur Krämer, wollten sich aber durch ihren Sohn zu den wahren Reichen erheben.

Den Geburtstagen der Söhne eingeladen wurde und die sogar ihn besuchten, mehr aber war zuviel. Uebrigens war Karl begabt und zudem ein Kavaliere, aber die jungen Damen dankten vorläufig, sie waren besetzt, hah!

Das konnten sie nicht sagen, als tags darauf Erich Brack erschien und mit ihnen gehen wollte — dies war noch nie vorgekommen, sie wurden neugierig, nur Ilse verbat sich seine Begleitung. Aber er wußte solch nette Dinge zu erzählen, erkundigte sich nach Einzelheiten aus dem Leben der Mädchen, als wäre er ein Schürzenjäger, und dann mit seinem Schopenhauer zu kommen und alle Frauen für dumme Gänse auszugeben.

„Kannst du das beweisen?“ fragte seine Schwester, das Stiefmütterchen, und wuchs fast einen halben Kopf vor Zorn.

„Nicht nötig“, sagte er und drehte sich um, denn jetzt hatte er es erreicht, „das habt ihr gestern bereits selbst dem Karl Severing bewiesen!“

Also eine Rache aus Kameradschaft — aber die Mädchen mußten noch lange über ihn sprechen. Im ganzen fanden sie seine Art absehbare, verwunderlich war nur, wie elegant er sich an sie herangemacht hatte — trotz dieses groben Stoßes vor den Kopf, war er Karl überlegen, diesem Emporkömmling, und noch mehr mit der Post zurück, und sie schrieb dazu einen Brief, der mich aus allen Himmeln riß. Er enthielt in knappen, aber energischen Worten die Versicherung, daß es aus zwischen uns sei. Sie sei dem Schicksal für die Aufklärung über meinen wahren Charakter dankbar, und wenn ich nicht von selbst wüßte, warum sie auf meine weitere Bekanntschaft verzichte, dann sollte ich mich nur in Hamsuns Buch vertiefen.

Ich begriff natürlich gar nichts. Was mochte der „Pan“ ihr angetan haben? Es gab doch gar keine Ähnlichkeit zwischen Leutnant Glahn und mir. Da ich das Buch gut kannte, fand ich es gar nicht nötig, mich hinein zu vertiefen. Stattdessen rief ich bei ihr an; aber die Haushälterin sagte mir, daß Fräulein Ingeborg gestern abend abgereist sei. Sie habe ihren Vater, der ein bekannter Kunstkritiker war und zu Studienzwecken auf längere Zeit dorthin fuhr, begleitet. Ja, sie habe sich plötzlich dazu entschlossen, bestätigte mir die Haushälterin auf meine Frage.

Da beschloß ich, das Buch doch noch einmal gründlich zu lesen, um wenigstens dahinter zu kommen, was sie denn auf einmal gegen mich habe.

Und als ich auf Seite 98 angekommen war, wußte ich plötzlich alles: zwischen Seite 98 und 99 nämlich fand ich einen zärtlichen Brief, den eine Schauspielerin, mit der ich vorher befreundet gewesen war, mir geschrieben hatte und ich — ich Dummkopf! — damals in dem Buch liegengelassen hatte! Ingeborg hatte also annehmen müssen, daß ich neben ihr noch diese Senta liebe, und darum hatte sie mit mir Schluß gemacht. Schluß für immer.

An dem Tag habe ich mir geschworen, nie mehr ein Buch zu verleihen, nie mehr!

dem Hugo Wenger, der schon jetzt an den schulfreien Nachmittagen neben seinem Vater auf dem Kontor saß, nebenher aber ganz offensichtlich ein Verhältnis mit einem Mädchen droben bei den Dampfhammern hatte. — „Er hat Hände wie Fische“, sagte Gertrud Niebüll, und niemand konnte erfahren, woher sie das wußte.

Von all diesen kleinen und großen Erlebnissen hörte Käte Priel, die Bürgermeistertochter, wenig. Sie lebte der Musik, das hatte sich so gemacht, sie war dadurch so schüchtern geworden, selbst mal einen Bummel mit den Kameraden der Klasse zu unternehmen oder mit denen, die ein oder zwei Jahre älter waren. Aber wie gern hörte sie davon! Und Ilse, das Stiefmütterchen, erzählte ihr manches, deshalb mußte man auch Ilse gegenüber vorsichtig sein. Aber wer gesehen hatte, wie Käte mit ihren farblosen Augen in dem blassen Gesicht neben einem saß und lauschte, der wunderte sich nicht, wenn jemand geschwätzig wurde, und dann war sie so dankbar und versenkte teuren Konfekt, der auf ihrem Klavier stand...

Natürlich war Käte ein Wunderkind und hatte bereits zweimal ein Konzert gegeben in eben jenem Saale, in dem auch Meister Bertoldo aufgetreten war — und dies war gut zu nennen, denn Bertoldo gehörte nicht zu den Künstlern, die man häufig anhören konnte. Er hatte sich damals nach dem Konzert recht unbeliebt gemacht bei gewissen Leuten, und jetzt verlor er bei einer Schlägerei im Steinbruch das linke Auge — es war unmöglich, noch auf Bertoldo zu rechnen, aber Käte Priel — zudem war ihr Spiel von einer Zartheit wie altes Porzellan — so hatte Frau Lengfeld gesagt, Hedwig wollte es gern haben. Sie würde es nie so weit bringen.

Ueberhaupt, wenn sie sich und ihren Lebensweg betrachtete, so war alles reichlich ohne besondere Note, ein Alltagsleben oder noch weniger. Dies war ihre Meinung von sich selbst. Früher war sie durch ihre Tage gegangen, neue Abenteuer zu suchen, und der Glaube bewegte sie, die Abenteuer nähmen kein Ende. Auch jetzt suchte sie, aber stiller, verschwiegener, nur waren es keine Abenteuer, was sie suchte — sie wußte selbst nicht, was es war. Von Zeit zu Zeit sprang es in ihr auf, dann mußte etwas geschehen, und es kam auch zu einem Vorstoß, einem Scherz, einem Versuch, dem Leben eine neue Seite abzugewinnen, aber im Ganzen floß alles auf gleiche Art fort, sie selbst war das Geringste darin, ja...

Eben deshalb wohl war ihr ja das geschehen, das sie jetzt auf die Straße zum Bahnhof hinablockte. Sie hatte dort nichts zu suchen, sie wollte nur sehen, wie ein Zug abfuhr. Mit dem reiste Alfred aus der Stadt, Alfred, der die Schlangenhöhle entdeckt hatte, Alfred, der Seiten aus dem Tagebuch riß und Wunderschiffe daraus machte — früher. Sie waren inzwischen zwei oder drei Klassen höher gestiegen, aber immer saß er neben ihr, nur durch die Breite des Ganges getrennt, und einmal hatte er ihr aus großer Not geholfen. Ihm hatte sie es zu verdanken, daß sie Gertrud Niebüll in Geographie ausgestochen hatte — er reichte ihr die fertige Arbeit herüber und ließ sich selbst eine Vier ankreiden — und er war es, der das kleine Scherchen aus dem Fluß holte, das ihr hineingefallen war und unendlich viel bedeutete, denn es gehörte der Mutter, und was ein Andenken. All dies hatte sie nicht vergessen, auch nicht, daß er ihr manchmal eine trübe Stunde verkürzt hatte, denn der Schalk saß ihm hinter den Ohren...

Alfred hatte das Zeug zu einem Kameraden, trotz jener kläglichen Abenteuer dort oben an der Schlangenhöhle, aber er war durch eine Welt von ihr getrennt, und die Kluft wurde von Jahr zu Jahr größer, das merkten die Kinder, Alfreds Vater zählte nicht, neben Thomas Weide oder Detlev Brack gestellt, und nun hatte sich noch das Unglaubliche ereignet, daß seine Mutter fortgezogen war, jene hohe schwarzhaarige Frau, die Hedwig schon oft gesehen hatte, ihren Namen aber nicht wußte, bis sie dann erfuhr, daß Alfred ihr Sohn war. Ihr Verschwinden sprach sich überall bei den vornehmen Familien herum, denn sie war mit Baumeister Woeste zusammen abgefahren, all dies hatte sich vor vier Wochen zugetragen. Sein Vater war beiden nachgereist, und es hieß, in der großen Stadt läge jetzt der Baumeister im Krankenhaus... die Mädchen erkannten nicht ganz den Zusammenhang dieser Dinge.

Alfred aber war seitdem der Schule ferngeblieben, und jetzt reiste er ab. Am Mittag hatte er auf dem Schulweg gestanden und seinen Kameraden zugerufen: „Ich fahre um drei mit dem Zuge...“

Da hatte es Hedwig einen Stich durchs Herz gegeben, als wäre das eine Bitte an sie, und sie fühlte sich hinausgetrieben... nicht auf den Bahnhof, aber jetzt stand sie am Fluß, wo drüben die Geleise lagen, und wartete...

Zum ersten Male begriff sie, daß es Mächte gab, die einen Menschen aus der Bahn hoben und in eine andere setzten... sicher hatte sie früher von ähnlichen Dingen gehört, auch vom Sterben und Welken der Menschen — aber dies schlug Wurzel in ihr, sie wußte selbst nicht, warum. Und als nun der Zug drüben aus dem Bahnhof kam und sie sah das blasser Knabengesicht, das wie erschrocken zu ihr herüberschaute, da mußte sie sich abwenden — warum war das?

Ach, es gab nicht mehr soviel Neues zu finden auf dieser Welt wie sonst, aber alles war rätselhafter, wurde es von Tag zu Tag, auch das Bekannte, so schien es ihr.

Dies nun war der Knabe Alfred... nicht er hatte etwas getan, andere waren die Ursache, und doch änderte sich alles in seinem Leben; er sah aus, als führe er in das reine Unglück, er sollte bei einer Tante unterkommen, dies hatte Hedwig am Mittag gehört, als sie vorübergingen. Wie durfte das sein, wenn er es nicht wollte? Warum wurde er gestraft, wenn er nichts begangen hatte? Ach, von diesen Fragen gab es viele.

Warum suchte die Mutter immer mehr und mehr in sie zu dringen? Nicht, als hätte einer Mutter das nicht zugestanden, aber einer Tochter war nicht erlaubt, darauf einzugehen, wenn sie sich nicht selbst die Lust zum Leben nehmen wollte, so begriff Hedwig das. Denn die Mutter war ja das Unsichere, das man nicht in sich hineinlassen durfte — der Vater war anders. Er lebte in großer Gelassenheit sein erfolgreiches Leben, er grübelte auch nicht, er war nicht argwöhnisch.

Aber auch die andern verstand man nicht immer, selbst Ilse Brack nicht. Manchmal erinnerte Ilse sie an das Mädchen aus dem Märchen, aus den „Sterntälern“, das alles verschenkte, und zum Schluß regnete es goldene Sterne auf sie herab, und sie war glücklich ihr Lebtage — war das Ilse Brack beschieden? Hedwig konnte es nicht glauben, Ilse kam ihr mit einem Male sehr jung vor...

Und sie selbst, warum stand sie hier, um einem Zuge nachzuschauen mit einem Knaben darin, den sie nie wiedersehen würde? Sie hatte diesen Weg machen müssen, als riefte eine innere Stimme ihr den Befehl zu... jetzt konnte sie sich umdrehen und nach Hause gehen, war es nicht so? Nein, es war anders, mit einem stillen Schmerz in der Brust fühlte sie, daß sie nicht den Anblick der Mutter ertragen würde... woher kam das? Sie hatte doch nichts Verbotes getan? Zwar hätte man auch dies nicht erzählen können, aber es war gut, irgendwo wurde es auch angerechnet, Hedwig zweifelte nicht daran. Wie kam es, daß sie nun die Mutter nicht sehen mochte? Sie wußte es nicht, sie dachte auch nicht darüber nach, als sie den Weg hinaufstieg, der vom Bahnhof gerade zur Brücke im Park führte, nicht sie war es, der ihre Füße lenkte, und doch fühlte sie wie in einer Verzauberung, wie sehr sie damit zusammenhing.

Ueber den Birken hing das junge Grün, kleine blasse Wolken stiegen jenseits am Gebirge hoch, als wollten sie Hedwig entgegenwandern; sie öffnete den Mantel und blickte ins Tal zurück. Da lag die Stadt, vertraut ihr Anblick, Marktplatz, Fabriken, Häuser, Hämmer, die Schule drüben, klein die Menschen in den Straßen, weiß das schäumende Wehr am Fluß... Nach rechts hatte man einen Blick zu den Häusern am Park, Frau Wenger stand im Garten und redete mit den Mädchen, die Teppiche klopfen. Und nun sah Hedwig ihre Mutter. Sie saß am Fenster im zweiten Stockwerk und war gewiß mit einer Näharbeit beschäftigt, jetzt bückte sie sich, und Hedwig erkannte, daß die Mutter nach drüben hinschaute. Klein war ihr kleines Gesicht von hier aus — Hedwig wußte nicht, warum eine grenzenlose Verlassenheit von dieser Frau ausging, ihr Mittel herauszufordern, ihre Liebe. Sie fühlte, daß sie jetzt hinüberellen müsse, fliegen wie ein Vogel und an ihre Brust sinken, um ihr ein paar liebe Worte zu sagen, wie das früher geschehen war, als sie noch jung war, eins mit der Mutter. Aber sie konnte es nicht, nicht einmal ihre Gedanken konnten in Liebe dort verweilen — ein Schmerz stieg wie ein dunkler Quell aus ihr und überschattete alles mit seinen Wogen, die wie Pulsschläge durch ihr Blut rauschten.

(Fortsetzung folgt.)

Der verliehene Pan

Von Geno Ohlschlaeger

Wir saßen zusammen und sprachen über Bücher. Der Gastgeber hatte eine wundervolle Bibliothek; eine der Damen wollte sich ein Buch ausbitten.

„Sehen Sie die leeren, schwarzen Stellen, die da auf verschiedenen Regalen zwischen den Büchern klaffen wie Spalten im Gestein?“ fragte der höfliche Gastgeber. Das sind die Lücken, die entstanden sind, weil ich Bücher ausgeliehen habe, früher einmal...“

Die Dame steckte die Lehre lächelnd ein. Das Gespräch wandte sich allgemein dem Thema „Bücherverleihen“ zu, und jeder schimpfte auf diese Unsitte, wahrscheinlich diejenigen unter uns am meisten, die ein schlechtes Gewissen hatten und sich der Bücher erinnerten, die sie zurückzugeben bisher vergessen hatten.

Besonders der Arzt Dr. B. wettete gegen das Bücherverleihen. Er lächelte dabei aber vielsagend, daß wir eine Geschichte dahinter vermuteten. Die Gastgeberin ermunterte ihn zu erzählen.

„Ja, ich habe meine besonderen Gründe, wenn ich so gegen das Verleihen von Büchern bin!“ bestätigte er. „Außer all dem, was Sie hier nun schon dagegen angeführt haben, birgt es nämlich noch eine Gefahr: das habe ich erlebt. Ich studierte damals noch in München und stand kurz vor dem Physikum. Wer mal meine Frau werden sollte, sobald ich eine gutgehende Praxis hätte, stand auch schon bei mir fest. Die junge Dame, mit der ich mich nach dem Physikum verloben sollte, hieß Ingeborg. Ich verlieh ihr manchmal Bücher, Romane, Novellen, wissenschaftliche Werke. Und eines Tages lieb ich ihr Hamsuns herrlichen „Pan“.

Drei Tage darauf schickte sie mir das Buch

mit der Post zurück, und sie schrieb dazu einen Brief, der mich aus allen Himmeln riß. Er enthielt in knappen, aber energischen Worten die Versicherung, daß es aus zwischen uns sei. Sie sei dem Schicksal für die Aufklärung über meinen wahren Charakter dankbar, und wenn ich nicht von selbst wüßte, warum sie auf meine weitere Bekanntschaft verzichte, dann sollte ich mich nur in Hamsuns Buch vertiefen.

Ich begriff natürlich gar nichts. Was mochte der „Pan“ ihr angetan haben? Es gab doch gar keine Ähnlichkeit zwischen Leutnant Glahn und mir. Da ich das Buch gut kannte, fand ich es gar nicht nötig, mich hinein zu vertiefen. Stattdessen rief ich bei ihr an; aber die Haushälterin sagte mir, daß Fräulein Ingeborg gestern abend abgereist sei. Sie habe ihren Vater, der ein bekannter Kunstkritiker war und zu Studienzwecken auf längere Zeit dorthin fuhr, begleitet. Ja, sie habe sich plötzlich dazu entschlossen, bestätigte mir die Haushälterin auf meine Frage.

Da beschloß ich, das Buch doch noch einmal gründlich zu lesen, um wenigstens dahinter zu kommen, was sie denn auf einmal gegen mich habe.

Und als ich auf Seite 98 angekommen war, wußte ich plötzlich alles: zwischen Seite 98 und 99 nämlich fand ich einen zärtlichen Brief, den eine Schauspielerin, mit der ich vorher befreundet gewesen war, mir geschrieben hatte und ich — ich Dummkopf! — damals in dem Buch liegengelassen hatte! Ingeborg hatte also annehmen müssen, daß ich neben ihr noch diese Senta liebe, und darum hatte sie mit mir Schluß gemacht. Schluß für immer.

An dem Tag habe ich mir geschworen, nie mehr ein Buch zu verleihen, nie mehr!

Flitterwochen

Aus dem Dänischen von Ole Tvermoes

Obwohl ich noch immer Junggeselle bin, habe ich doch einen Sohn, der jetzt Bürovorsteher in meiner Reederei geworden ist. Seine Mutter starb bei seiner Geburt, während ich in China in Küstenschiffahrt fuhr. Als ich wieder heimkam und den kleinen Kerl sah, beschloß ich, alles, was in meiner Macht stand, für ihn zu tun.

Kinder, wie die Zeit vergeht! Vor sieben Jahren verheiratete er sich mit einem Tippfräulein im Büro, ein süßes Ding, übrigens auch ganz mein Typ: weißblondes Haar, ein Paar lustige blaue Augen, eine sommersprossige, kecke Nase und eine unglaublich flotte Figur. Aber von Häuslichkeit hatte sie keine Ahnung, wie sollte sie auch! Mit sechzehn Jahren kam sie ins Büro und verließ ihre Schreibmaschine erst vierzehn Tage vor der Hochzeit.

Selbstverständlich war ich oft bei meinem Sohn und bei meiner Schwiegertochter zu Gast. Ich sage Ihnen, das reine Idyll! Ich bedauerte geradezu, nicht mehr Fünfundzwanzig zu sein. Aber das Essen war einfach schrecklich! Roastbeef wie Sollenleder, angebrannte Kartoffeln und Gumpipudding.

Als ich zum dritten Male bei Sigrid und Lars zu Gaste war und wir wie gewöhnlich nach dem Mittagessen ins Wohnzimmer gingen, um dort zu plaudern, erklärte ich Lars, während Sigrid in der Küche den Kaffee kochte, daß, obwohl ich sehr viel von ihm halte und seine nette kleine Frau sehr gern mag, ich mich fürderhin genötigt sehe, meine Mahlzeiten in der Stadt einzunehmen, denn ich sei ein alter Mann, und gutes Essen sei mein einziges Vergnügen. Es sei denn, daß er seine Frau dazu bewege, endlich einen Kochkurs durchzumachen. Lars gab

mir recht und versprach, noch am gleichen Abend seiner Frau das Versprechen zu entlocken, endlich Kochen zu lernen.

Sigrid kam mit dem Kaffee, und Lars, der meine schwachen Seiten kennt, spendierte von seinem allerbesten Kognak. Das Gespräch wogte hin und her, während Lars taktvoll versuchte, es gerade dahin zu leiten, wo er es gerne haben wollte: auf die Tugenden einer guten Hausfrau! Er sprach vom Haushalt im allgemeinen und vom Kochen im besonderen. Sigrid saß auf seinem Schoß, legte ihren Arm um seinen Hals und neckte ihn.

Lars wurde ernst: „Sigrid“, sagte er, „tüchtige Frauenhände können in einem Haus Wunder wirken, und du weißt, daß man sagt, die Liebe gehe bei uns Männern durch den Magen! Du weißt auch, daß ich dich sehr lieb habe, aber du kochst ganz elendig. Sigrid, das kann nicht so weitergehen, du mußt unbedingt dafür sorgen...“

Sigrid fuhr ihm um den Hals und küßte ihn: „Lars, ich hab es schon seit Wochen versucht, aber du weißt doch selbst, wie schwer es ist, eine tüchtige Hausgehilfin zu finden!“

Bücher wurde im Jahre 1813 zum Befehlshaber aller preußischen Truppen ernannt, York, der diesen Posten immer angestrebt hatte, wollte sich gerne einige Selbständigkeit vorbehalten, deshalb fragte er bei der Meldung den Alten, wie sich nun ihr beiderseitiges Verhältnis gestalten würde. Blücher antwortete: „Ja, alter York, was machst du für Umstände? Wenn wir beide zusammen zu tun haben, bleibt es bei alten: Ich befehle und du gehorchst.“

Unfaßbar hart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, unvergesslicher, hoffnungsvoller Sohn, lebensfroher Bruder, Neffe und Vetter Parteigenosse und Fähnleinführer Unteroffizier (ROB)

Heinz Achenbach
Gruppenführer in einem Grenadier-Regt.
Inh. des EK 2

kurz nach seinem Urlaub am 3. Februar im Alter von 20 Jahren bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten in treuer Pflichterfüllung für sein geliebtes Vaterland den Heldentod erlitt.

In stiller Trauer:
Ludwig Achenbach und Frau
Elisabeth geb. Schmidt,
Günther Achenbach, z. Zt. im Osten.

Laasphe, den 4. März 1944.

Die Trauerfeier findet Sonntag, den 5. März, um 2 Uhr nachm. in der Kirche zu Laasphe statt.

Am Donnerstag, dem 2. März, entschlief sanft nach längerem Leiden, jedoch unerwartet, mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Landwirt

Heinrich Schmidt
im Alter von 68 Jahren.

Sein Leben war Arbeit und Mühe für die Seinen.

In stiller Trauer:
Luise Schmidt geb. Wickel,
Einheitsführer Wilhelm Schmidt und Frau,
Uffz. Ewald Schmidt und Frau,
Obergefr. Heinrich Schmidt,
Luise Wied, geb. Schmidt und 3 Enkelkinder.

Amtshausen, z. Zt. i. Felde, Stuhm (Westpr.), Ravensberg, Oberndorf, den 4. März 1944.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 5. März, um 2 Uhr nachm. in Feudingen statt.

Gestern abend entschlief nach längerem Leiden unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Landwirt

Wilhelm Kroh
im Alter von fast 63 Jahren.

In stiller Trauer:
Im Namen aller Angehörigen:
Otto Kroh.

Niederlaasphe, Banfe, Elsoff, Niederdressendorf und Wallau, den 3. März 1944.

Die Beerdigung findet Montag, den 6. März, nachmittags um 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Heute mittag entschlief sanft, nach längerem, still getragenem, schwerem Leiden unsere liebe, gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Witwe Elise Zacharias
geb. Becker

im Alter von 57 Jahren.

In stiller Trauer:
Familie Karl Zacharias,
Familie Eduard Zacharias,
Familie Fritz Zacharias,
Familie Heinrich Zacharias.

Schwarzenau, Winterberg, Arfeld und im Felde, den 2. März 1944.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 5. März, 15½ Uhr, statt.

Für die innige Teilnahme an unserem großen Schmerz beim plötzlichen Heimgang unserer lieben, kleinen Christel sagen wir allen, auch dem Herrn Pfarrer für seine trostreichen Worte, unseren

tieftempfundenen Dank.
Ludwig Althaus und Frau,
Alwine geb. Althaus;
Hildegard Althaus;
Fam. Friedr. Wilh. Althaus.
Benfe, den 4. März 1944.

Kirchliche Nachrichten:
Sonntag, den 5. März 1944:
Berleburg: 10 Uhr Gottesdienst.
Pfr. Kaspers. 11 Uhr Kinder-gottesdienst.

Statt besonderer Anzeige.
In der Nacht zum 1. März nahm der Herr plötzlich und unerwartet unser herzliebes sonniges Kind, mein liebes Schwesterchen, Enkelchen und Nichtchen

Renate
im zarten Alter von 1½ Jahren wieder zu sich in sein Reich. Der Herr hat's gegeben und er hat's genommen.

In tiefem Schmerz
Adolf Schuppener und Frau
Helene geb. Roth
Ursel Schuppener.

Banfe und z. Zt. im Osten, den 4. März 1944.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 5. März, um 2.30 Uhr nachm. statt.

Es grüßen als Verlobte:

**Hildegard Heier
Karl Kahl**

Aue-Wingeshausen, im März 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt:

**Willi Born
Paula Born**
geb. Ducharth.

Berghausen, 5. März 1944.

Für die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Verlobung

danken wir
recht herzlich.

Gertrud Saßmannshausen
Ob.-Gefr. Helmut Born
Banfe, im März 1944.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche sagen wir, auch im Namen beider Eltern

herzlichen Dank.
Paulheinz Rath und Frau
Ursel geb. Zielke.

Berleburg, im März 1944.

Für die vielen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Hochzeit sagen wir allen, auch im Namen unserer Eltern,

herzlichen Dank.
Heinrich Knebel und Frau
Erika geb. Weber.

Balde, im März 1944.

Ältere
Fahrkuh
zu verkaufen.
Laasphe,
Ostplatz 31.

Fernspr. 3070

Louis Heinz, Siegen, Poststr. 27
Beerdigungs-Institut „Pietät“
Ältestes u. größtes Fachgeschäft am Platze

Regierungsinspektor
30er, sucht verstehende Lebenskameradin.
Nähr. u. 165 durch Briefbund

Treuhelf, Briefannahme
Dortmund 1, Schließfach 857.

Wäschsorgen!
Darf Wäsche gekocht werden?
Wie pflegt man Feinwäsche?
Wie beseitigt man Wäsche-schäden?
Kommen Sie zur
Wander-Lehrschau
nach **Biedenkopf, Hotel**
Duchmann.
Beratung durch geschulte Fachkräfte bis 18. März tägl. von 8-18 Uhr (auch Sonntags).
Eintritt frei!
Reichsausschuß für volks-wirtschaftliche Aufklärung, Berlin.

Hausfrauen und Töchter!
Aus Alt mach Neu!
Jetzt alles selbst zuschneiden, bestellen Sie noch heute unser praktisches Zuschneidesystem „Weinert“. Sie können damit alle Garderoben, wie: Mäntel, Kleider, Herren- und Kindergarderoben nach allen Modellheften mit Schnittmusterbogen, auf Ihre eigene Figur passend, herstellen und daher selbst zuschneiden. Langwierige Anproben fallen fort! Einmalige Anschaffung. Preis 7.50 RM. zuzügl. 70 Pfg. Porto. Zu beziehen durch Frau Johanna Ebert, Worms-Rh. 25, Postfach 59.

12-13jährig. Junge findet in kleinem landwirtschaftl. Haushalt für die Dauer des Krieges

liebevolle Aufnahme.
Zuschr. erbet. unt. L. 335 an d. Nat.-Ztg. Berleburg.

Lagerräume
ca. 200 qm, mit Büro, von Maschinen- und Werkzeugfabrik, im Wittgensteiner-, Sieger- od. Sauerland zu mieten gesucht.
Angebote unter Q. N. 493 an G. Geerkens, Anzeig.-Mittler, Hagen i. W.

Möbl. Wohn-Schlafzimmer
das nicht der Bewirtschaftung unterliegt, für unseren Direktor, der oft verreist ist, in gutem Hause gesucht.
Germanischer Lloyd, Berleburg, Park-Hotel.

Hausangestellte
über 45 Jahre für 5-Zimmer-Wohnung in Hagen von berufstätigem Ehepaar gesucht. Interesse für Garten erwünscht.
Angebote unter L. Q. 371 an G. Geerkens, Anzeig.-Mittler, Hagen i. W.

Büro in Berleburg sucht mögl. zum 1. April oder 1. Mai

Lehrmädchen
oder Büro-Anfängerin aus Berleburg. Zuschr. erbeten unt. E. D. 333 an die Nat.-Zeitung Berleburg.

Pflichtjahrmädel
für Haus- und Landwirtschaft zu Ostern gesucht.
Niederlaasphe, Haus Nr. 46.

Werk in Laasphe stellt mit Genehmigung des Arbeitsamtes zum 1. April mehrere

Schweißerlehrlinge
und
Schweißer-Anlernlinge ein.
Eine gründliche Ausbildung in allen Zweigen, auch in der Leichtmetallschweißung, wird gewährleistet. Betriebsbesichtigung erwünscht.
Zuschr. erbeten unt. S. J. 326 an d. Nat.-Ztg. Berleburg.

Wir stellen einige
Invaliden
für leichte Arbeiten ein.
Schnell & Co., Laasphe.

Der Reichsminister f. Rüstung und Kriegsproduktion
Chef der Transporteinheiten
Berlin NW 40, Alsenstraße 4
Telefon 11 65 81 sucht:

Juristen
Zahnärzte
Zahn-techniker
Adrema-Präger (innen)
Maschinenbuchhalter (innen)
Stenotypistinnen.

Der Reichsminister f. Rüstung und Kriegsproduktion
Chef der Transporteinheiten
Berlin NW 40, Alsenstraße 4
Telefon 11 65 81 sucht:

Kraftfahrer
Kraftfahr-Anlernlinge
Kfz-Meister und
-Handwerker
kfm. Personal
Köche
Schuster, Schneider
Stenotypistinnen
Kontoristinnen
Einsatz weitgehendst n. Wunsch

Für Erndtebrück
sofort einen zuverlässigen
Zeitungsboten
oder Botin gesucht. Mel-dungen bei der Nat.-Zeitung

Nach Altena i. Sauerl. suche ich für meinen Haushalt
junges Mädchen
das mögl. etwas kochen kann.
Frau Johanna Borbet
Altena i. W., Linscheidstr. 38
Fernruf 2051.

ROCHE
Heilmittel



stets auf der HOHE

Familien-Anzeigen
in die Nat.-Ztg.

Donnerstag, den 9. März, um 20 Uhr
im Stark'schen Saale, Berleburg

Großer Bunter Abend
zu Gunsten des DRK.
veranstaltet von verwundeten Soldaten.
Vorverkauf ab Montag in den Buch- und Schreibwarenhandlungen Wilhelm, Kraftig und Jung.
Eintritt RM 2.—

Laasphe Tonteater.
Sonabend 20 Uhr
Sonntag 20 Uhr
Montag 20 Uhr

Reizvoll und übermütig,
elegant und humorvoll

Karneval der Liebe
Dora Komar, Dorit Kreysler, Johannes Heesters, Hans Moser, Rich. Romanowsky
Kulturfilm. Die Deutsche Wochenschau.
Jugendliche haben keinen Zutritt.

Laasphe Tonteater.
Sonntag, 13.30 und 17.30 Uhr

Lumpacivagabundus
Kulturfilm. Die Deutsche Wochenschau.
Jugendliche haben Zutritt.

Die Gläubiger der früheren
Wittgensteiner Gewerbebank,
die ein Spar- oder Spargirokonto bei der Kreissparkasse nicht unterhalten, werden unter Hinweis auf die wiederholten Veröffentlichungen nochmals gebeten, über die 15%ige Schlussquote zu verfügen.
Ansprüche, die bis zum 30. 4. 1944 nicht geltend gemacht sind, können nicht mehr berücksichtigt werden.
Soweit wir die Anschriften der Einleger feststellen können, werden wir diese auch unmittelbar benachrichtigen.
Berleburg, den 3. März 1944.

Kreissparkasse Wittgenstein.

Tankausweiskarten
für den Monat März 1944 werden wie folgt ausgegeben:
Montag, den 6. März in Berleburg von 8-11 Uhr; in Laasphe von 14.30-16.30 Uhr,
Dienstag, den 7. März in Erndtebrück von 13.30 bis 14.30 Uhr; in Arfeld von 15.30 bis 16.30 Uhr.
Die Tankausweiskarten müssen zu den festgesetzten Zeiten abgeholt werden. Die Ausgabe außerhalb dieser Termine kann nicht erfolgen.
Berleburg, den 4. März 1944.

Wirtschaftsamt.

Der NS-Reichsbund Deutscher Schwestern bildet an den staatlich anerkannten Kranken- und Säuglingspflegeschulen der nachstehenden Krankenanstalten geeignete

junge Mädchen
für den Schwesternberuf
aus. Staatliche Abschlussprüfung nach zwei Jahren. Für die Ausbildung besteht das Mindestalter von 18 Jahren. Kein Schulgeld, freie Station und Taschengeld.
Beginn des neuen Lehrgangs am 1. April 1944. Die Ausbildungsstätten befinden sich bei den Krankenanstalten in
Dortmund, Lüdenscheid, Gevelsberg, Hamm, Wetter, Werdohl, Altena, Soest, Siegen, Schwelm, Lünen und Witten.
Weitere Auskünfte erteilt die Gaudienststelle des NS-Reichsbundes Deutscher Schwestern, Dortmund, Dudenstr. 23.

Heppner
Das leistungsfähigste Fachgeschäft
Bahnhofstr. 14
SIEGEN

Das gute Haus
der Herren-, Damen- und Kinder-Fertigkleidung

ESDERS
+ Co. KG. - Siegen - Marburger Straße 29-35

Ein eigenes Haus
jetzt durch steuerbegünstigtes Bausparen planmäßig vorbereiten! Verlangen Sie kostenlos den Reifeplan 1/1 von Deutschlands größter Bausparkasse
GdF Wüstenrot
in Ludwigsburg/Württemberg

KREWEI
Arzneimittel

NORD-WEST SCHUHE
Reuter
BEWAHRT GUT

Hühneraugen
hemmen Sie bei fast jeder Tätigkeit.
Wenn Sie beizeiten
Lebewohl-Pflaster
darauf legen, genügen meistens schon einige wenige Pflaster. Zu haben in Apotheken u. Drogerien.

Warum Geld wegwerfen
für Umbruch und Neuaussaat? Die Cereson-Beize schützt ja vor Auswinterungsschäden. Und gleichzeitige Markt-Beigabe zur Beize bewahrt das Saatgut überdies gegen Vogelfraß. So erzielt der Landmann gesunde, volle Ernten.

»Bayer«
FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT
Pflanzenschutz-Abteilung
LEVERKUSEN

Einige Pfennige
in der Woche könnten Sie doch wohl für Ihre Füße ausgeben!
Wund- und Blasenläufen, Brennen, Entzündungen, Fußschweiß usw. verhilft und beseitigt

»Eidechse« Fußpulver
»Eidechse« Fußpflege
CARL HAMMEL & CO. FRANKFURT-M. 9

Ysate
Frische
Deutsche Heilmittel aus frischen Pflanzen
Ysatefabrik Wernigerode

Spinnstoffe schonen!
Auch Schreibbandgewebe sind Spinnstoffe. Achte darauf, daß Deine Schreibmaschine in Ordnung ist, damit die **Peilkan-Schreibbänder** nicht zerschlagen werden.
GUNTHER WAGNER

Ein Bohrer hin,
wertvolles Rohmaterial vergeudet! Bei einiger Aufmerksamkeit hätte dieser „Unfall“ vermieden werden können. Noch wichtiger sind Unfälle, die uns selbst dabei zustoßen könnten. Selbst eine „kleine Verletzung“ kann eitem, Schmerzen verursachen und zu ihrer Behandlung kostbare Zeit in Anspruch nehmen. Darum auch kleine Wunden schützen mit einem Stück
TraumaPlast

ATA
mit **Salmiak**
In Haushalt, Werkstatt und Betrieb - überall ist Salmiak-ATA der linke, seifensparende Helfer bei jeder groben Reinigungsarbeit, auch beim Säubern von Böden und Treppen aus Holz, Stein usw.